

In der Welt, nicht von der Welt

Teil 1

Referent	Paul-Gerhard Jung
Ort	Oberfischbach
Datum	29.04.2016
Länge	01:02:49
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/pgj003/in-der-welt-nicht-von-der-welt

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] mit dem Oberthema beschäftigen, in der Welt nicht von der Welt. Wir möchten verschiedene Aspekte unseres Glaubenslebens untersuchen, unseres Lebens als Gläubige in dieser Welt und ich möchte einleitend die Verse lesen, die dieser Überschrift zugrunde legen aus Johannes 17. Dort haben wir diese Formulierung. Johannes 17 lesen wir wenige Verse. Der Jesus betet dort in Vers 11. Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt. Vers 14. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie durch die Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit. Wie [00:01:06] du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt sein durch Wahrheit. Soweit lesen wir zunächst und dann im Lauf des Abends noch einige Stellen dazu. Bevor wir mit dieser praktischen Frage, wie verhalten wir uns als Christen im Beruf und in der Nachbarschaft, im Umgang mit Ungläubigen beschäftigen, wäre es gut und ist es gut, dass wir einen Blick werfen auf die Position, auf die Stellung, die wir einnehmen, die uns hier in diesen Worten sehr deutlich vorgestellt wird. Der Jesus hätte uns nach der Bekehrung aus der Welt nehmen können. Die Macht hätte er gehabt und die hatte er. Er hat es nicht getan. Und er erklärt auch, warum er das nicht getan hat. Er möchte ein Zeugnis für seinen Namen für sich in dieser Welt haben. Der Ratschluss Gottes, wie die Bibel uns ihn vorstellt, ist ja überaus groß. Dass wir sagen dürfen, wissen dürfen, der große Gott hat die Schöpfung [00:02:06] ins Dasein gerufen, in einer für uns unfasslichen Größe, hat den Planeten Erde geschaffen, hat dort Menschen auf diese Erde gesetzt, um aus diesen Menschen in der Zeit der Schöpfung eine Braut für seinen Sohn zu bilden. Das geschieht in unseren Tagen immer noch. Und diese Menschen einmal in der Herrlichkeit im Vaterhaus bei sich zu haben. Der große ewige Gott hat den Wunsch, Menschen in seiner Gegenwart zu haben. Diesen Plan, diesen Ratschluss hat er vor der Schöpfung gefasst. Der ist älter als die Schöpfung. Das ist für uns unfassbar. Das lesen wir dreimal in der Bibel, Vorgrundlegung der Welt. Auch hier in Johannes 17 wird von der Liebe des Vaters zum Sohn gesprochen, Vorgrundlegung der Welt. Epheser 1, die Auserwählung in ihm, Vorgrundlegung der Welt. Und dann 1. Petrus 1, das Zuvorerkennen des Lammes Gottes, Vorgrundlegung der Welt. Das heißt, bevor ein Stern geschaffen war, [00:03:03] bevor etwas da war, dachte Gott an dich und mich. Auf den Gedanken kämen wir nie. Das ist göttlicher Ratschluss. Da kommt ein Mensch nicht drauf, auf eine solche Dimension. Und seine Absicht war,

seinem Sohn eine Braut zu bilden, einmal ein Ehepaar im Himmel zu haben, den Herrn Jesus und seine Frau, unfassbar, und sich darin zu verherrlichen. Das ist der Ratschluss Gottes. Und es wird hier deutlich gesagt, sie sind noch in der Welt. Ja, wir leben in der Welt, aber sie sind nicht von der Welt. Wie ich nicht von der Welt bin, Vers 14 sagt der Jesus. Die Stellung des Herrn Jesus ist auch unsere Stellung. So wie er in dieser Welt war, so sind wir es auch. Von der Welt nicht erkannt, von der Welt abgelehnt und auch nicht verstanden. Das ist etwas sehr Wichtiges, dass wir wissen dürfen, die Versammlung Gottes, die Braut des Herrn Jesus gehört gar nicht zur Welt. Sie ist keine Institution [00:04:04] dieser Erde. Sie wird auch nicht von den Menschen dieser Welt verstanden. Wir sind auch keine Freikirche, die irgendwo registriert wäre, mit Mitgliedern. Ganz wichtig. Wir sind nicht ein Verein unter Vereinen, sondern wir haben eine himmlische Stellung, eine Stellung, die die Welt überhaupt nicht versteht. Keine Behörde der Welt kann die Wiedergeborenen erfassen. Das ist ganz wichtig. Sie sind nirgendwo verzeichnet. Eine Freikirche mit Mitgliedern, ja, die kann eine Körperschaft des öffentlichen Rechts werden, aber wenn wir das werden wollten, würden wir die Stellung verleugnen, die wir haben. Würden wir damit ausdrücken, wir verstehen gar nicht, wer wir sind. Die Versammlung ist etwas himmlisches, nicht von dieser Erde erfassbar. Sie ist etwas Ewiges. Sie ist auch nicht dem Verfall unterworfen. Des Hadesporten werden sie nicht überwältigen. Das ist ganz wichtig. Alles, was hier auf Erden ist, wird überwältigt. Dieser Tisch ist irgendwann nicht mehr da. Wird dem Verfall preisgegeben. [00:05:01] Alles wird überwunden. Nicht die Versammlung, weil sie ewig ist, weil sie kein Verein ist, weil sie nicht irgendeine menschliche Vereinigung wäre. Das ist ganz wichtig, dass wir das wissen. Das darf uns nicht zum Hochmut führen. Deshalb dürfen wir nicht arrogant werden. Aber wir dürfen auch nicht erwarten, dass Menschen dieser Welt das verstehen. Und deshalb ist es auch nicht unsere Absicht, unser Wunsch, irgendwie registriert zu werden. Es wäre schade, wenn wir das wollten, wenn wir uns einem Verein gleich machen möchten, würden. Keinesfalls. Die Versammlung Gottes hat eine besondere Stellung, eine himmlische. Das ist vielleicht für die Jüngeren wichtig, auch einer der Gründe gewesen, weshalb das Zusammenkommen, wie wir es kennen, 1937 verboten wurde. Der nationalsozialistische Staat wollte Transparenz, der wollte Organisation, der wollte Mitgliederlisten, verantwortliche Führer, Leiter, um Kontrolle auszuüben. Viele Christen haben sich dem unterstellt, sind in solche Bünde gegangen, [00:06:01] in irgendwelche Gruppierungen, haben sich registrieren lassen. Viele unserer Väter haben es nicht getan. Sie haben ungemacht gelitten, sie kamen ins Gefängnis, aber sie hatten verstanden, was die Versammlung Gottes ist. Und wir wollen uns das neu sagen, auch diese hohe Berufung der Versammlung Gottes wollen wir festhalten. Es ist nicht einfach, natürlich man braucht ein gewisses Maß an Organisation, es wird von diesem Gebäude sicherlich ein Besitzerverein existieren, aber das ist nicht die Versammlung Gottes. Und die Zahl der Erlösten, die Schar der Gläubigen hier am Ort, die sich hier versammelt, ist für eine Behörde nicht transparent. Und die existiert auch nicht, für die Behörde existiert der Besitzerverein. Aber was die Versammlung Gottes ausmacht, auch weltweit, weiß niemand. Sie ist auch nicht irgendwo registriert, sie ist ein eigenes Volk, die Versammlung Gottes, ein Volk zur Besetzung, eine heilige Nation, sagt der Titelsbrief, aber ohne einen Pass und ohne eine Hymne und ohne eine Flagge. Auch nicht bei der UNO registriert. Übrigens der Vatikan ist das. [00:07:04] Der Vatikan hat eine Registrierung, eine Akkreditierung bei der UNO. Das ist ganz interessant. Hat sogar eigene Euromünzen. Der versteht sich als ein Staat. Da kann man sehen, wie schnell die Christenheit das aufgegeben hat, diese Position. Aber es ist die klare Aussage der Bibel, diese Verbindung mit dem Herrn Jesus, und die lässt uns verstehen, wer wir sind, die lässt uns unsere Glaubenspraxis verstehen und die macht uns auch zutiefst dankbar. Und es ist großartig, dass wir das wissen dürfen. Wir wollen das nicht aufgeben. Bitte, ihr lieben Geschwister, haltet fest daran. Manches mag einfacher sein, wenn man das menschlich organisiert, aber es wäre schade. Und viel Segen ginge verloren, wenn man das tun würde.

Diese hohe Position wollen wir behalten und es ist etwas sehr Gesegnetes, weil es uns verstehen lässt, wer wir sind. Sie ist auch wichtig zum Verständnis der Bibel. Vielleicht [00:08:01] ein wenig Geschichte. Um 1800 gab es in vielen Ländern Europas eine Erweckung, so auch in England. Treue Gläubige untersuchten die Bibel neu und wir wissen aus der Geschichte, um 820 herum gab es ein jährliches Treffen auf dem Landsitz Powerscourt. Kann man im Internet noch sehen. Ein ganz prächtiger Landsitz, wie es die in England gibt. Das Ganze gehörte einer frommen Witwe, der Lady Powerscourt, die dort Gläubige einlud, um die Prophetie zu erforschen. Viele, viele Männer, gläubige Gottesmänner waren dort. John Elson Derby auch als junger anglikanischer Priester. Sie waren dort, sie lasen die Bibel, suchten was sagt die Bibel über die Prophetie, schrieben das auf nebeneinander und versuchten etwas daraus zu sehen und konnten das nicht. Sie stellten fest, die Bibel berichtet einmal vom Kommen des Herrn Jesus für die Seinen. 1. Thessalonischer 4. Sie berichtet vom Kommen mit den Seinen. Einmal in Herrlichkeit, einmal in Wolken, entgegnrückt in die Luft, ohne [00:09:02] dass der Herr auf den Erdboden tritt. Sie haben gedacht, das ist doch widersprüchlich. Bis sie verstanden, und das war der Durchbruch, dass der Jesus und die Gläubigen eins sind.

Wie wir das gelesen haben. Sie sind nicht von der Welt, so wie ich nicht von der Welt bin. Sie gehören zusammen. Das Teil des Herrn Jesus, auch in der Prophetie, ist das Teil der Kirche, der Versammlung. Sie hat ein himmlisches Teil, klar unterschieden von Israel. Sie wird entrückt, sie kommt mit ihm wieder, wenn er in Macht und Herrlichkeit kommt. Diese Dinge verstand man erst, als man verstand, was die Versammlung Gottes ist. In Christus, Epheserbrief, Glossarbrief, Christus in uns. Untrennbar verbunden, eines überhaupt nicht auseinander dividierbar, und zwar in Ewigkeit. Das ist die besondere Stellung der Versammlung. Und in diesem Sinne ist sie auf dieser Erde, um ein Zeugnis zu sein für ihn, um ein Licht zu sein in dieser Welt, um etwas zu zeigen von der Herrlichkeit des Herrn Jesus und der [00:10:01] Herrlichkeit göttlicher Gedanken. Und das hat zutiefst praktische Hintergründe. Ich sagte es schon, das darf uns nie dazu veranlassen, arrogant zu werden, auf andere herabzusehen, es macht uns demütig und dankbar, dass der Herr solche Gedanken mit uns hat. Dass er eine solche Position für schwache Menschen vorbehalten hat und außersehen hat. Und dass der große Gott tatsächlich den Wunsch hat, einmal Menschen im Vaterhaus zu haben. Dass er darüber hinaus den Wunsch hat, Anbetung zu bekommen in Geist und Wahrheit. Er der nichts bedarf, der nichts von Menschenhänden bedient wird. Er möchte Anbetung haben in Geist und Wahrheit. Und wie schwach ist das? Wie schräg singen wir manchmal? Und wie schwach sind wir? Und das wünscht er. Das ist auch ein Grund für Dankbarkeit. Da kann man doch begeistert sein. Aber wohlgemerkt, nie arrogant, nie hochmütig, nie glauben, ach was sind wir so groß und so gut. Nein, wir sind erlöste Sünder. Wir erkennen unsere eigene Schwachheit [00:11:06] doch deutlich. Und alles ist Gnade. Aber diese hohe Position wollen wir vor Augen haben. Auch bei ganz praktischen Themen und wir möchten gerne bei den Abenden auch immer wieder diese lehrmäßige Seite mit der Praxis verbinden. Wenn man die Position versteht, die man hat, dann kann man aus der Position auch richtig handeln. Und die Bibel möchte gerne, dass wir das verstehen. Sie gibt uns nicht bloße Handlungsanweisungen. Das könnte sie. Der große Gott wäre in der Lage zu sagen, das machst du und das und das und das und frag nicht warum. Ich will es so. Das ist göttliche Souveränität. Er tut es aber nicht. Er möchte gerne, dass du und ich verstehen, warum das so ist. Warum es gut für uns ist. Wie wir ihn verherrlichen durch diese Handlungsweise, durch dieses Tun. In ganz einfachen, praktischen Dingen wird sich das zeigen. Und er will, dass wir durchblicken. Dass wir die Dinge verstehen, wie sie sind und deshalb in ganz einfachen Dingen auch verstehen, warum die [00:12:04] Dinge so liegen. Und wir möchten gerne mit dem Thema Arbeit und unser Leben unter Mitmenschen in der Nachbarschaft beginnen. Und ich möchte gerne ein sehr bekanntes, kurzes Wort vorlesen aus dem ersten Buch Mose. Ihr betrachtet ja das erste Buch Mose und dieses Wort werdet ihr auch dann, wenn der Herr noch nicht gekommen ist, vor Augen haben. Wir lesen wenige Verse aus erstem Mose

3, die uns wohl bekannt sind. Da spricht Gott zu den Menschen in Vers 17 Mitte. So sei der Erdboden verflucht um deinet Willen, mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens. Und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen, im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen, denn Staub bist du und zum Staub wirst du zurückkehren. Das sagt Gott. Das Wissen, so möchte ich sagen, nur wir, dass [00:13:02] es so ist, das Wissen Gläubige. Das will der Mensch der Welt, der Ungläubige, nicht wahrhaben. Er möchte nicht wahrhaben, dass diese Worte, die Gott vor etwa 6.000 Jahren gesprochen hat, heute noch gelten. Der Gläubige ist in Wahrheit ein Realist. Die Menschheit macht sich was vor. Der Gläubige ist ein Realist. Er kennt die Dinge genau wie sie sind. Gott sagt sie ihm, teilt sie ihm mit und das macht uns glücklich. Wisst ihr, wenn man eine Sache kennt, wenn man sie einschätzen kann, kann man auch damit umgehen. Und wenn man dann die Hilfsmittel des Glaubens hat, dann kann man ein glückliches und erfülltes Leben führen. Was sagt der Geist Gottes an dieser Stelle? Er sagt, durch den Sündenfall ist der Erdboden verflucht und durch den Sündenfall ist alles mit Mühsal verbunden, auch die Arbeit mit Mühsal. Und genau das weiß der Ungläubige nicht. Und für uns ist das ganz klar. Ihr jungen Männer, die ihr hier seid, ihr werdet vielleicht ein Leben [00:14:05] lang noch arbeiten, wenn der Herr noch nicht gekommen ist, ein langes Arbeitsleben noch vor euch haben, dann dürft ihr wissen, so sagt die Bibel es und so darf ich das auch verstehen und damit umgehen. Ich erwarte keine fertige Arbeit. Ich glaube nicht, dass irgendwann die Arbeit nur noch Freude macht und angenehm ist, sondern sie ist mit Mühe verbunden und ich nehme diese Mühen auf mich, weil ich die Dinge durchblicke und durchschaue, mache mir keine Illusionen und weiß aber doch, warum ich arbeite. Ich diene dem Herrn Christus, sagt der Kolosserbrief in Kapitel 3. Wir haben einen Arbeitgeber, das ist der Herr Jesus und wir verherrlichen in unserer Tätigkeit den Herrn. Und dann verstehen wir, so wie das erste Buch Mose das beschreibt, schon vor dem Sündenfall bekam der Mensch den Auftrag zu arbeiten, den Garten zu pflegen und zu bebauen, ohne Mühen noch damals. Aber der Mensch ist dafür geschaffen, ganz wichtige Einsicht, der Mensch ist nicht für den Liegestuhl [00:15:05] geschaffen. Das wissen wir. Vielleicht habt ihr das auch schon festgestellt im Gespräch mit Ungläubigen, mit Kollegen. Viele sagen, ah, noch zwei Jahre, dann habe ich endlich und dann nach Spanien und dann an den Strand. Ja und man weiß das ja, große Schalen von deutschen Rentnern, die ziehen nach Spanien jedes Jahr und nach kurzer Zeit kommen die zurück, desillusioniert, weil sie das gar nicht aushalten. Der Mensch ist nicht für den Liegestuhl geschaffen. Der Mensch ist für eine Tätigkeit geschaffen. Und auch in Ewigkeit wird er tätig werden. Das ist eine Einsicht, die uns Gläubige sehr glücklich macht. In der Offenbarung 22 finden wir das in einer Schilderung des tausendjährigen Reiches. Dort wird von den Knechten gesagt, Vers 3, seine Knechte werden ihm dienen und sie werden sein Angesicht sehen und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Vers 5 am Ende [00:16:04] zeigt, dass dieser Zustand in die Ewigkeit übergeht. Sie werden herrschen von Ewigkeit zur Ewigkeit. Das ist oft so. Das tausendjährige Reich wird nicht durch ein neues Reich abgelöst, wie alle Reiche vorher, sondern es geht über in einen ewigen Zustand. Und wir haben oft solche Übergänge, dass man sagen kann, was hier steht, gilt für die Ewigkeit. Die Knechte haben eine ewige, glückselige Tätigkeit, einen Dienst. Das macht uns unendlich glücklich.

Ein Dienst, der befreit ist von allen Schwachheiten, von allen Nöten und Beschränkungen. Und wir sind dazu geschaffen, einen Dienst auszuüben, eine Ewigkeit lang. Einen perfekten, vollkommenen Dienst im Angesicht des Herrn Jesus. Das macht uns glücklich. Und es wird ja auch hier gesagt im ersten Buch Mose, bis du zurückkehrst zur Erde, so lange wirst du im Schweiß deines Angesichts dein Brot essen. Also ich sage das mal platt, die Bibel sieht den Rentenstand [00:17:01] nicht vor. Natürlich ist es gut, dass wir ein Rentensystem haben und ausscheiden können, aber es ist auch beglückend, das möchte ich gerne sagen, für alte Geschwister, dass sie im Kreis der Gläubigen und

für den Herrn eine Tätigkeit haben. Dass sie nicht irgendwo sitzen und warten, dass der Tag umgeht. Sondern, dass sie eine Tätigkeit haben, selbst wenn sie körperlich nicht mehr können. Sie können beten, sie können dem Herrn Dinge vortragen, sie können Dienste tun mit ihren Fähigkeiten. Das ist beglückend, dass wir das wissen dürfen und dass wir nicht diese falschen Illusionen haben dürfen. Wissen Sie, die Menschheit geht ganz anders. Die glaubt seit Jahrzehnten schon, irgendwann könnte man die Arbeit abschaffen. 1973 oder 1974 wurde das Institut für Freizeitforschung gegründet, in Hamburg. Ein bekannter Professor leitet das, Opa Schofsky. Der war Anfang der 70er Jahre mal Professor in Siegen. Der Name [00:18:01] ist sehr bekannt. Der heißt Opa Schofsky, ich weiß nicht, ob du ihn noch kennst. War damals ein bekannter Mann hier. Dieser Herr Opa Schofsky hat sich in den 70er Jahren mit Freizeitforschung beschäftigt, weil die Bundesregierung glaubte, durch zunehmende Entwicklungen, elektronische Revolutionen und dergleichen, würde die Arbeit immer weniger. Und dann müssten die Leute beschäftigt werden. Welch eine Illusion. 1993 wurde das Wort Freizeitpark, Deutschland als Freizeitpark zum Unwort des Jahres. Helmut Kohl sagte damals, Deutschland kann nicht als Freizeitpark, als kollektiver Freizeitpark regiert werden. In dem Interview sagte er, es wird noch soweit kommen. Donnerstags mittags, der deutsche Arbeitnehmer ist auf dem Weg in sein Ferienhaus, weil schon die Woche zu Ende ist, hört gelangweilt im Radio, es hat wieder 10 Prozent Lohnerhöhung gegeben. Aber in der Politik engagieren will sich keiner mehr. Sind wir weit von weg von diesen Ideen. Das war damals so eine Idee, dass man glaubte, immer weniger Arbeit. Eine bekannte Werbung aus dieser Zeit lautete, Computer leisten [00:19:02] eine Arbeit, die kein Mensch verdient hat. Und solche Sprüche mehr. Sind wir weit von weg. Längst auf dem Boden der Tatsachen, in den letzten Tagen, wurde über die Rente mit 70 nachgedacht. Weil man merkt, das geht so nicht. Vieles wurde damals aufgrund zukünftiger Generationen durch Schulden erkaufte. Also, was hier steht ist 6000 Jahre alt, es ist immer noch wahr. Mühen, das ist in dieser Schöpfung so. Im Schweiß des Angesichts, der Schweiß kann von der körperlichen Arbeit kommen, der kann auch vom Stress kommen. Und viele hier werden das wissen. Die wissen, wie die Woche war. Jetzt ist Freitag. Und die denken gleich, puh, gut, dass das geschafft ist. Aber die Christen wissen, das ist so. So ist das. Und die Hausfrauen haben es nicht weniger leicht. Auch das geht nicht von selbst, trotz Spülmaschine und trotz Technik. Und das wird auch nicht anders. Wisst ihr, das wissen nur die Gläubigen. Das wissen die Ungläubigen nicht. Die haben diese Illusion, [00:20:02] es ginge anders. In der Schule erleben wir das, da kommt das Arbeitsamt regelmäßig und sagt den Schülern, ihr müsst was suchen, was euch Spaß macht. Das ist Unsinn. Es gibt nichts, was Spaß macht, was Arbeit ist. Sondern du musst was suchen, wovon du leben kannst, natürlich. Du musst etwas suchen, was du auch kannst, auch ihr jungen Männer. Es ist vollkommen kleine Dauerüberforderung, hält man nicht aus. Ein Beruf, den man gar nicht mehr bewältigen kann, das geht nicht, von dem man krank wird. Etwas suchen, was den Fähigkeiten entspricht. Auch wir Eltern haben da eine gewisse Aufgabe. Die jüngeren Eltern ich nicht mehr, meine Söhne und Töchter sind in Lohn und Brot oder verheiratet, aber doch ihr jüngeren Eltern. Überlegt auch, was können eure Kinder lernen? Können sie davon leben? Hat das eine Zukunftsperspektive? Können sie das auch tun, was sie gerne möchten, ohne krank zu werden? Das sind Vorgaben der Bibel, die wir sehen. Und damit können wir [00:21:04] sehr glücklich sein, dass wir diese Dinge kennen dürfen, dass wir darin leben dürfen und darin dem Herrn dienen. Wir dienen dem Herrn Christus. Und dann wissen dürfen, was ich tue, ist ein Werk des Herrn. Natürlich ist der Metallarbeiter, der am Montag früh an seiner Maschine steht, einer, der im Werk des Herrn arbeitet. Und die Hausfrau ist es auch. Und die Bibel macht nicht diesen Unterschied in der Tätigkeit zwischen dem vollzeitigen Dienst für den Herrn Jesus, im Predigen des Wortes oder in sonstigen Arbeiten, und der einfachen Erwerbsarbeit. Wir sehen im Gegenteil bei Paulus, dass er beides getan hat. Er spricht von seinem Recht, nicht zu arbeiten, er hat das aber nicht wahrgenommen. Er spricht von dem Recht des Evangelisten, vom Evangelium zu leben, er hat es nicht getan. Er hat mit seinen Händen gearbeitet. Er konnte sie

hochhalten in Apostelgeschichte 20 und konnte sagen, meinen Bedürfnissen und denen meiner Gefährten haben diese Hände gedient. Und er spricht [00:22:02] von der Mühsal seiner Tätigkeit. Alles das hat er auf sich genommen und auf diese Weise den Herrn verherrlicht. Und ich möchte behaupten, er hat ein glückliches Leben gehabt. Ich glaube nicht, dass Paulus unglücklich war in diesen Dingen. Und das ist das Großartige, was wir wissen dürfen. Der Christ darf in diesen Dingen dem Herrn treu dienen. Er muss keine Illusion haben. Er ist vollkommen klar in dem, was er tut. Er weiß, was auf ihn zukommt und er darf in Ewigkeit dem Herrn Jesus dienen und darf wissen, ich werde überaus glücklich sein in der Herrlichkeit, in einem perfekten, vollkommenen Dienst. Jetzt ist mein Dienst, meine Arbeit oft beeinträchtigt von Schwachheiten, von Nöten, dann nicht mehr. Und ich tue sie vor dem Angesicht des Herrn, eine Ewigkeit lang. Wie schön ist das! Und wie groß ist das, wenn man in dieser Arbeit stehen darf, für den Herrn, ob alt oder jung, und darf an der Stelle arbeiten, wo der Herr einen hingestellt hat. Darf das auch annehmen. Dort gibt es auch nicht besser und schlechter. Wir denken an Matthäus 25, wo der Jesus Knechten etwas gibt, entsprechend ihren Fähigkeiten, Talente verschiedener [00:23:06] Zahl. Und die, die damit gearbeitet haben, die beiden, bekommen das Gleiche los, obwohl der eine 5 und der andere 2 hatte. Das macht uns sehr glücklich. Wir haben nicht alle die gleichen Fähigkeiten, aber dürfen doch gleicherweise für ihn arbeiten. Jetzt schauen wir den Herrn Jesus an. Auch der hat gearbeitet. Es ist sehr deutlich, dass er hat gearbeitet hat, sich darin auch bewährt hat, dem Herrn, seinem Gott und Vater, auch verherrlicht hat in allem. Und das ist sehr bewegend. Ich möchte kurz einen Vers aus Markus 6 lesen. In Markus 6 Vers 3 lesen wir von dem Herrn Jesus. Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und ein Bruder von Jakobus und Joses und Judas und Simon und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? Mein Herr und Heiland war Zimmermann, dein Herr und Heiland, und er hat wohl viele [00:24:03] Jahre seines Lebens gearbeitet. Wenn man die spärlichen biografischen Angaben der Bibel untersucht, dann ist es sehr deutlich, dass Josef sehr früh nicht mehr genannt wird, vermutlich nicht mehr lebte. Davon muss man ausgehen. Als er Jesus am Kreuz war, vertraut er seiner Mutter, dem Johannes, an. Josef war nicht mehr da, sonst hätte er das nicht gemusst. Und es ist sehr deutlich in Markus 6, der Schluss ist zu ziehen, dass er damals schon nicht mehr lebte, dass unser Herr die Verantwortung für eine große Familie hatte. Und offenbar diese Tätigkeit weitergeführt hat. Das war damals so üblich. Er war Zimmermann und er hat hart gearbeitet. Und es ist auch deutlich, dass er diese Aufgaben, die er hatte, nicht mit einem Wort seiner Macht gelöst hat. Denn Johannes 2 sagt deutlich, dass der Herr sein erstes Zeichen tat auf der Hochzeit zu Kana. Er hatte vorher keine Zeichen getan. Er hat bis zu diesem Zeitpunkt gelebt wie ein Mensch. Er war Mensch, der Mensch vom [00:25:04] Himmel. Und er hat alle Aufgaben ohne seine göttliche Machtfülle gelöst. Er hat schwierige Baustellen gehabt als Zimmermann, mit Sicherheit. Und er hat Balken schleppen müssen. Er hat Probleme gehabt, wie du und ich. Er stand sicherlich manchmal vor der Frage, ja das geht ja nicht, wie es soll. Hier stimmt was nicht. Und dann musste er gegensteuern. Er hat kein Wort seiner Macht gesprochen. Er hat das erste Zeichen auf der Hochzeit zu Kana getan, zu Beginn seines öffentlichen Dienstes. Daran dürfen wir denken, wenn am Montag wieder Dinge schief laufen. Dann darf ich denken, wenn das Telefon geht und es kommt ein Problem, das mich sehr viel Mühe kostet, darf ich denken, ach, mein Herr kennt das auch. Und dann darf ich beten, sagen, Herr Jesus, du kennst das doch. Du weißt genau, was Berufsleben bedeutet. Du weißt, wie schwer das ist, diese Schwierigkeiten jetzt zu bewältigen. Ich sage dir das mal. Bitte hilf mir. Gib mir Mut und Kraft, mich dem zu unterziehen. Und wenn der Schweiß fließt, dann weiß ich, das ist so. Es wird auch nicht anders werden. [00:26:05] Falsch. Es wird anders werden im tausendjährigen Reich. Das werden wir an seiner Seite erleben. Die Menschen, die dann auf der Erde leben, erleben eine völlig neue Situation. Die Erde gibt ihren vollen Ertrag. Die Disteln sind weg und die Dörnern. Das wird kommen. Aber bis dahin dürfen wir dem Herrn dienen. In unserer Berufstätigkeit dürfen ihn als Arbeitgeber haben und darin sehr, sehr glücklich sein. Auch wenn es Mühen gibt. Und wie schön ist das, wenn

junge Männer, die vielleicht Familie haben, die geheiratet haben, mit diesem Bewusstsein an die Aufgaben gehen. Und eine Frau, eine Mutter, eine Ehefrau, die Aufgaben in der Familie hat, Mühen, die darf das auch wissen. Darf wissen, dieser Dienst ist für den Herrn. Es ist ein wichtiger Dienst. Er ist mit Mühen verbunden. Er geht nicht von selbst. Aber das ist biblisch. Das ist das Kennzeichen der Zeit, in der wir leben. Und das wird bleiben. Wie schlimm ist das, wenn Menschen einer Illusion hinterherlaufen und immer wieder [00:27:04] enttäuscht werden. Wie diese jungen Leute, denen man einredet, ihr müsst Spaß haben. Und sie suchen den Spaß und finden den nicht. Und sind immer wieder frustriert und immer wieder enttäuscht und denken, ja neu, da muss ich neu suchen. Ich muss doch was finden, was Spaß macht. Du wirst es nicht finden. Und der Gläubige darf das alles wissen. Unglaublich schön ist das. Und so sehen wir in der Bibel, dass Gläubige eigentlich die wahren Realisten sind. In ihrem Leben dürfen sie das sein. Ich möchte kurz auf einen Mann des Alten Testaments verweisen, in 1. Mose 14 auf Abraham. Wir schlagen das mal ganz kurz auf. 1. Mose 14 in Vers 13 lesen wir von Abraham. Es kam ein Entronnener und berichtete es Abraham dem Hebräer. Er wohnte aber unter den Terribinden Mammres des Amoritas, des Bruders von Eskol und des Bruders von Anna und diese waren Abrahams Bundesgenossen. Und als Abraham hörte, dass sein Bruder gefangen und weggeführt worden war, ließ er seine Geübten, seine Hausgeborenen [00:28:04] ausrücken, 318 Mann, und jagte ihnen nach bis dann. Und in der Nacht teilte er sich gegen sie, er und seine Knechte, und schlug sie und jagte ihnen nach bis Hoba, das links von Damaskus liegt. Und er brachte alle Habe zurück, und auch Lot, seinen Bruder, und dessen Habe brachte er zurück, und auch die Frauen und das Volk. Dieser Abraham lebt unter den Terribinden Mammres, sagt Vers 13, er wird Hebräer genannt. Er war ja Auseinandersetzung mit Lot als der scheinbare Verlierer hervorgegangen. Lot wählte die Ebene und Sodom und Gomorra und er zog sich zurück. Aber Gott segnete ihn, sagte ihm, mach dir keine Gedanken, das gehört alles dir, das werde ich dir geben. Jetzt lebt ihr weit ab vom Schuss, die Leute in Sodom haben wahrscheinlich gedacht, oh, ein komischer Mann da hinten, ein Sonderling. Heber bedeutet jenseitig, nicht dazugehörend. Der ist weg von den anderen, ein merkwürdiger Mann. Das mag auch vielleicht die Sicht sein, die die Welt auf uns hat. Das sagt komische [00:29:04] Leute. Gehen da jeden Sonntag in dieses Gebäude, verhalten sich von allem fern, verstehen wir nicht diese Leute. Ich sagte eben schon, das ist normal, dass die Welt uns nicht versteht. Aber, jetzt sehen wir hier, Abraham ist auch gesegnet. Er nimmt, so könnte man sagen, eine abgesonderte Stellung ein, getrennt von allen, aber überaus gesegnet. In den Turbulenzen der Zeit damals kommt Lot unter die Räder. Dieser Gläubige, der seine gerechte Seele quält, wie Petrus schreibt, der kommt unter die Räder. In diesem Krieg der Könige zwischen 4 und 5 Königen wird er mit gefangen genommen. Er kann sich nicht wehren, dieser Lot, obwohl ein hoher Mann, in einer hohen Position, aber er schafft es nicht. Er ist vollkommen hilflos.

Übrigens ein interessanter Krieg, wenn man schaut in Kapitel 14, Vers 1, da kämpft eine religiöse Welt, die ersten Könige haben alle einen religiösen Hintergrund. Sinäa [00:30:04] in Babel, der König von Elasa, steckt das Wort El drin, der König von Elam, auch El, bedeutet El-Gott, kämpft gegen eine vollkommen gottlose Welt, Sodom und Gomorra. Das waren große Sünder vor dem Herrn. 13, Vers 13, ist wie heute. Heute kämpft eine religiös motivierte Welt gegen eine gottlose Welt. Das ist die Quelle aller Auseinandersetzungen.

Gottlose, aber doch religiöse Islam gegen den gottlosen Westen. Das ist eigentlich die Grundlage aller Konflikte, im Mittelpunkt Israel. Die Konflikte unserer Welt sind Glaubenskriege. Das will man nicht wahrhaben. Man sagt, geht nicht darum. Geht im IS, geht es eigentlich um Vormacht. Nein, es geht um Glaube. Und es ist nicht von ungefähr, dass Saudi-Arabien Barbie-Puppen verbietet und dass Ikea auf den Katalogen nach Saudi-Arabien keine Frauen abbilden wird und all diese Dinge. Es geht um Glaubensdinge. Und solche Kriege wurden [00:31:06] damals schon geführt. Ein zweiter

Grund war das Öl noch. Das finden wir auch hier genannt.

Die Erdharzquellen werden hier genannt. In diesem Kapitel, Vers 10, das Tal Sidim war voll von Erdharzquellen. Da kam das Öl so raus, Naturasphalt. Wenn Öl aus dem Boden kommt, dann verdampfen die flüchtigen Stoffe und dann bleibt Teer übrig. Damit wurde auch der Kasten, das Kästchen von Mose verpicht, ja, abgedichtet. Bis heute die Motive für Kriege, Öl und Glauben. In all dem geht Lot fast unter. Der kann sich nicht wehren, der Mann. Der lebt in der Welt und der lebt wie einer von der Welt. Und der geht unter. Und Abraham ist getrennt und hat Kraft. Wie ist da eine wichtige Regel? Trennung von der Welt, Absonderung gibt Kraft. Gibt Kraft zum Wandel. Gibt auch Kraft praktischer Art. Es ist ja [00:32:04] nicht so, dass der Abraham jetzt irgendein weltfremder Alternativer wäre. Irgendein Mensch der spinnt, der, wie wir die heute ja auch kennen, die vollkommen weltfremd irgendwelche Ideen haben, ist er nicht. Der Mann weiß worum es geht. Wir sehen das sehr deutlich hier. Der hat 318 Mann, Hausgeborene. Der hat eine kleine Armee. Der war nicht dumm. Der wusste, in dieser Situation, wie wir stehen, da muss man schon schauen, wie man damit umgeht. Übrigens, diese Könige waren so Stadtkönige. Das waren keine Könige von Ländern. Die Städte hatten alle Befestigungen. Da waren so Könige, die so einige hundert Leute befähigten. Der Abraham hatte 318 Mann, Hausgeborene. Mit denen hat er geübt. Der hat Strategie geübt. Der beherrschte die auch. Nämlich, als es jetzt ernst wurde, der hätte nie eingegriffen, wenn nicht Lot beteiligt gewesen wäre. Der hat sich von allem fern gehalten. Er wird aber hier gebeten. Und jetzt zeigt sich die Stärke und Fähigkeit dieses Mannes. Er macht einen Zangenangriff in dieser Nacht. Das wird deutlich beschrieben in Vers 15. [00:33:02] Von beiden Seiten packt er die. Sehr genial. Der Mann kannte Strategie. Der kannte Kriegsführung. Und der besiegt die auch. Wisst ihr, das ist eine interessante Belehrung. Der Gläubige, der abgesondert ist, der sich fern hält von den Dingen, hat die Kraft, tatsächlich mit den Dingen des Lebens fertig zu werden. Natürlich mit der Hilfe des Herrn. Und ich denke, das erfahren wir sehr deutlich. Im Kreis der Gläubigen gibt es viele tüchtige Menschen, die durchaus auch in der Lage sind, die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen. Nicht, dass wir besser wären. Bitte, den Eindruck wollen wir nicht erwecken. Aber mit der Hilfe des Herrn und mit der Sicht und der Belehrung der Schrift sind wir in der Lage. Ich sage nichts Neues, aber wenn man schaut im Kreis der Geschwister, ob hier oder anderswo, es gibt unter den Geschwistern ein großes Maß, ein hohes Maß von Ausbildung und Bildung, ein geringes Maß von Arbeitslosigkeit. Das kann natürlich sein. Das wollen wir nicht ausschließen. Es kann sein, dass jemand krank ist, dass eine Firma schließt, dass man arbeitslos wird. Alles in Ordnung, das kann alles sein. Wir haben aber in der Regel keine Geschwister, [00:34:04] die sich in der sozialen Hängematte ausruhen, die Dauerproblemfälle sind, die auch nicht wollen. Das würden wir auch nicht hinnehmen. Die Schrift ist klar in ihren Belehrungen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Das ist ein klares Wort aus dem Thessalonicher Brief. Und viele Dinge mehr, das nehmen wir auch ernst. Und wir bemühen uns auch. Und im Großen und Ganzen sind die Gläubigen schon in der Lage, die Dinge und die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen. Das stellen wir fest. Prozentual gesehen weit mehr als die Welt um uns herum. Dort gibt es viel mehr Sozialfälle und viel mehr Problemfälle. Und Menschen, die gar nicht klarkommen. In großer Zahl. Es gibt es unter den Gläubigen seltener. Es ist ja nicht so, dass die Gläubigen, die abgesondert leben, weltfremd wären. Gar nicht wissen, was auf der Arbeitslos ist. Und was in der Menschheit gespielt wird. Bei Abraham sehen wir das sehr deutlich. Völlig unterschätzt, aber doch tüchtig. Und im folgenden Abschnitt, [00:35:02] das kennt ihr, wir wollen das nicht lesen, kommt dann sehr schnell der König von Sorum, Vers 17, ein neuer, der alte war gefallen, und macht ihm ein Angebot. Plötzlich entdeckt dieser Mann, oh, den Abraham habe ich unterschätzt. Ich habe immer gedacht, seltsamer Typ. Der hat ja was drauf. Und er versucht, den irgendwie zu packen. Er möchte was von ihm. Und das mag auch einem Gläubigen passieren, dass er vielleicht verachtet wird, unterschätzt wird, aber mitunter merkt dann jemand, oh, ich habe ihn

unterschätzt und macht ein Angebot. Das haben wir hier sehr deutlich. Ein Angebot, das Abraham nur ablehnen kann, denn er will ihn belohnen und er will die Seelen. Das ist sehr deutlich. Das wird in dem Abschnitt auf Vers 21 gesagt. Vers 21, gib mir die Seelen und die habe, nimm für dich. Der König von Sodom, ein Bild des Teufels. Und der Gläubige, der kann auch in einen solchen Konflikt kommen. Dass er plötzlich ein Angebot bekommt, irgendwelcher Art, vielleicht im Beruf. Ja, wie gehst du [00:36:03] vor? Dieser Abschnitt, liese ich nochmal durch zu Hause, zeigt sehr deutlich. Abraham hatte, nachdem der König von Sodom kam, oder zeitgleich damit, eine Begegnung mit Melchisedek. Das ist eine besondere Art der Beschreibung in Vers 18 und Melchisedek, mitten in die Geschehnisse hinein wird das beschrieben. Melchisedek, ein Bild, ein Hinweis auf den Herrn Jesus, hier Präabrief 7, Kapitel 7 sagt es, dem Sohne Gottes verglichen und das erklärt, warum Abraham so klar sieht und das Angebot ablehnt. Wir lernen etwas, was wir auch gleich nochmal sehen werden. Die Bibel gibt für viele Fälle, für dich und mich, nicht irgendeinen klaren Handlungskatalog. Wir hätten das sehr gerne. Wir hätten das gerne im Sinne einer Verwaltungsvorschrift, dass man sagt, ein Christ macht das und das nicht. Ein Christ geht beruflich bis dahin und dahin nicht und er wählt das und er wählt das nicht. [00:37:03] Es gibt Dinge, die wählt man als Christ nicht, das ist vollkommen klar. Es gibt Berufe, die sind undenkbar, wenn sie mit Betrug verbunden sind. Echte Berufe gibt es ja nicht, aber gewisse Dinge können nicht für einen Christen, sind nicht möglich. Aber, wenn es darum geht, nimmst du einen Karriereschritt vor, nimmst du dein Angebot an oder nicht, dann gibt es jetzt nicht den Katalog, sondern handle aus der Gegenwart des Herrn heraus. Wenn du mit ihm lebst, so wie Abraham Melchisedek begegnet ist, dann wirst du Klarheit kriegen. Wenn es jetzt Dinge sind, die nicht klar böse sind. Wenn du ein Angebot bekommst, ich nenne jetzt mal ein erfundenes Beispiel, irgendwo hin zu gehen, wo keine Gläubigen sind, wo du keine Zusammenkünfte besuchen kannst und deine Kinder keinen Anschluss finden werden an Gläubige, dann kannst du das nicht annehmen. Das geht nicht. Du hast eine klare Anweisung der Bibel, die Zusammenkünfte nicht zu versäumen. Dann geht es auch nicht. Egal, wie das Angebot [00:38:01] lautet. Die Bibel gibt klare Anweisungen. Wenn es aber etwas ist, was jetzt nicht klar gegen Anweisungen der Schrift verstößt, dann handle aus der Gegenwart des Herrn Jesus heraus. Dann lege die Frage ihm vor und dann warte auf eine Antwort, die kann dir auch gegeben werden in einer Zusammenkunft. Versäume keine Stunde. Geh in jede Stunde. Warte auf den Hinweis des Herrn und dann darfst du mit Sicherheit und mit Freudigkeit ein Ja oder ein Nein finden. Aber die Bibel gibt jetzt keinerlei Anweisungskatalog, sondern zeigt sehr deutlich die Grundsätze, nach denen wir handeln, auch im Beruf. Und wenn wir dann im Berufsleben stehen, dann wollen wir die Prinzipien leben, die biblisch sind. Wir denken an viele Stellen aus dem Neuen Testament. Wir können die nicht lesen, aber ich möchte nur darauf hinweisen, dass eindeutig klar ist, der Christ dient dem Herrn Jesus. Er übt seinen Beruf treu und fleißig aus. Er ist sich immer dessen bewusst, der Herr Jesus [00:39:01] ist der Arbeitgeber. Und er möchte auch in diesem Beruf seinen Lebensunterhalt erwerben, wie Paulus, der seinen Bedürfnissen gedient hat, seine Hände, und denen der Gefährten. Paulus hat mehr erworben, als er brauchte. Er konnte auch weitergeben. Wir haben das sehr deutlich im Titusbrief, wo wir vor Augen haben, dass Titus in dieser Gesellschaft der Kreta, wo es Gläubige gab und schlimme Verhältnisse, für eine gewisse Ordnung sorgen sollte. Die Kreta waren faul. Die waren zum Teil dem Wein ergeben. Kreta ist eine Ferieninsel. Schöne, günstige Umstände, gute Böden, da kann man wunderbar leben. Und in einer solchen Umgebung kommt es schnell zu Dekadenz. Das ist auch eine Gefahr für uns, in unserem guten Umfeld, in dem wir leben. Und das sollte Titus dafür sorgen, dass diese Kreta jetzt anfangen zu arbeiten, die Gläubigen. Und es wird auch gesagt, sie sollen gute Werke betreiben. Kapitel [00:40:01] 3, Vers 8. Denn dies ist gut und nützlich für die Menschen. Sie sollten zum Guten werken. Sie sollten auch hinterher für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke betreiben. Alles das wird vorgestellt, sie sollten fleißig sein. Sie sollten zum Wohl auch der Menschen wirken. Das tun Christen. Das ist eine ganz einfache Sache. Wenn man in Deutschland schaut, in den Regionen, in

denen es Erweckungen gab, in denen viele Christen leben, ist in der Regel der Zustand und das Steueraufkommen besser als anders. Wohlgemerkt, wir arbeiten nicht um die Welt zu verbessern. Es ist eine normale Folge. Und es ist ein Segen, wenn wir auch Gedeihen haben, wenn wir abgeben können. 1. Korinther 16. Wir sollen sammeln, je nachdem an jeder Gedeihen hat. Und wenn der Herr uns die Möglichkeit schenkt, vielleicht etwas zu erwerben, zu verdienen, irgendwann Überschuss zu haben, dann freuen wir uns doch weitergeben zu können. Das ist auch ein Segen. Es wäre schade, wenn wir glauben, wir sollten nur so viel arbeiten, dass wir gerade so eben genug haben. Wir sehen in der [00:41:04] Bibel auch sehr viele wohlhabende Menschen, die für den Herrn gearbeitet haben. Also eine bestimmte Ordnung von Dienst, von Arbeit, die überaus großartig ist, in all dem dürfen wir ein Zeugnis sein. Der Christ ist durch Fleiß gekennzeichnet, durch Abhängigkeit vom Herrn, durch das Bewusstsein, was ich tue, tue ich für ihn. Ich bin im Werk des Herrn tätig. Und wir sehen sehr wohl, wenn der Jesus jemanden beruft, für eine vollzeitige Arbeit, tut er das aus der Arbeit. Elisa wurde berufen vom Feld, er pflügte mit zwölf Jochochsen. Der Mann war ein Spezialist, das war kein Versager, der wusste, was zu tun war. Mit zwölf Jochochsen pflügen, das ist schon ein Kunststück. Und da sagt der Geist, sagt der Gott, Elia, sag das weg, du machst was anderes. Petrus wurde berufen von den Netzen weg, in Markus 1. Er sollte Männchenfischer werden. Manchmal kann die Berufstätigkeit auch eine Vorbereitung sein für einen weiteren Dienst, muss aber nicht. Der Herr ist vollkommen [00:42:01] souverän in seiner Tätigkeit. Was die Bibel nicht kennt, ist ein geistlicher Dienst, der durch eine Ausbildung zustande kommt. Durch eine Bibelschule, ein Studium, das sehen wir nirgends. Sondern der Geist Gottes beruft immer Menschen aus einem Berufsleben heraus, in dem sie sich bewährt haben. Das ist ein großes Problem, wenn jemand, der vielleicht nicht klarkommt im Beruf, dann meint, er müsse vollzeitig etwas für den Herrn tun, dann ist das vielleicht eine Flucht. Das finden wir nicht in der Bibel. Tüchtige Menschen, die im Beruf stehen, werden berufen für eine ganz andere Arbeit. Es gibt aber auch das Beispiel von Paulus, der das nicht wahrgenommen hat, der gearbeitet hat. Ich erinnere mich sehr wohl als junger Mann auf einer Konferenz in Holland, in Winschoten, ein alter Bruder, den ich nicht kenne, also vom Namen her nicht kenne, für mich sehr beeindruckend sagte, ihr lieben Geschwister, sagte er, ihr wisst, dass ich vor vielen Jahren einmal meinen Beruf aufgegeben habe, um vollzeitig für den Herrn zu arbeiten als Evangelist. Ich habe das nur [00:43:02] kurz getan, sagte er, und bin in den Beruf zurückgekehrt, weil ich für mich erkannt habe, ich brauche die Zucht der Arbeit. Also den Begriff habe ich noch im Kopf. Zucht der Arbeit, sagte er, das brauche ich. Für mich war das nicht gut. Für mich war es besser, in einem Berufsverhältnis zu stehen und die Fähigkeiten, die darüber hinaus noch da sind und die Möglichkeiten für den Herrn Jesus einzusetzen. Also auch hier, es gibt keine Regeln, es gibt Freiheit, es gibt geistliche Führung, es gibt den Willen des Herrn, aber doch das Prinzip, dass er aus der Tätigkeit heraus beruft, dass er tüchtige Menschen haben möchte und dass er eventuell den Beruf benutzen kann, den jemand hat, aber auch anders handeln kann. Er ist vollkommen frei. Petrus und Johannes in der Apostelgeschichte, damals die ersten großen Dienstetaten öffentlich, werden wahrgenommen als ungelehrte und ungebildete Menschen. Das wird dort gesagt. Dort gibt es ein Staunen darüber, dass diese ungelehrten, [00:44:05] ungebildeten Menschen solch eine Wirkung entfalteten. Paulus war ein Gelehrter, ja, aber diese beiden nicht. Der Herr hat sie souverän benutzt. Das kann er auch heute noch. Ein Beispiel, was ihr kennt, ich habe es vielleicht auch schon mal verwendet an anderer Stelle, für mich sehr beeindruckend, wenn man Kirchengeschichte liest und sich mit geistlichen Entwicklungen beschäftigt, staunt man. In den 1920er Jahren gab es im Kreis der Versammlungen viele, viele begabte Brüder. Zwei nenne ich jetzt Franz Kaup und Emil Dönckes. Dönckes, ein gelehrter Doktor, Dönckes, Philologe, Sprachwissenschaftler, Gymnasiallehrer von seiner Ausbildung her, sehr fähiger Mann. Kaup war Bäcker. Jetzt gefiel es dem Geist Gottes in diesen Jahren, vor 1937, als das Verbot kam, beide in besonderer Weise zu benutzen. Der eine war für ihn nützlich als Evangelist und der andere als Lehrer. Jetzt würden wir sagen, klar, Dönckes war [00:45:03]

Wissenschaftler und Lehrer, den hat der Herr als Lehrer benutzt. Kaup, der Bäcker, war wohl jemand für Evangelisation, für das einfache Volk. Es war genau umgekehrt. Es war genau umgekehrt. Dönckes war ein hingebener und sehr fähiger Evangelist. Er konnte so reden, dass jeder ihn verstand. Und er hat Traktate geschrieben, die drucken wir heute noch nach. Die sind so einfach, so klar, obwohl er ein Wissenschaftler war. Und Kaup war ein einfacher Mann, in Anführungsstrichen. Normale Schulbildung, wie das damals üblich war, Bäckerlehre. Aber Kaup hat im Selbststudium Griechisch und Hebräisch gelernt. Er war ein überaus gelehrter Mann, der von anerkannten Spezialisten auch zur Rade gezogen wurde über Übersetzungsprobleme. Der Mann war überaus fähig. Er war ein Lehrer, der auch den Gläubigen damals in der Verbotszeit eine große Hilfe war. So souverän ist Gott. Er kann den Bäcker zu einem hochqualifizierten Lehrer für sein Volk machen und er kann den Wissenschaftler [00:46:01] zu einem wirklich volkstümlichen Evangelisten machen. Ihm sind keine Grenzen gesetzt. Aber in der Regel wird er immer jemanden berufen aus einer Berufstätigkeit. Und ich denke, das macht uns auch glücklich, dass wir wissen dürfen, wir dürfen uns bewähren. Da, wo der Herr uns hinstellt. Wir sehen das bei David, der dem Löwen und auch dem Bären widerstand. Damit ist er nicht hausieren gegangen. Bei einer Gelegenheit erwähnte er das mal und er war in der Lage, dann ein Volk zu führen. Wie schön ist das doch und wie macht es uns doch Mut, an der Stelle, an der wir stehen, auch dem Herrn zu dienen mit den Fähigkeiten, die wir haben. Wie gehen wir denn jetzt mit den Menschen dieser Welt um? Wie treten wir auf? Ich sagte eben schon, es besteht die Gefahr, dass wir hochmütig werden, dass wir arrogant werden, dass wir denken, wir sind was Besonderes. Wir müssen in einer gewissen Weise auch so erscheinen. Wir sind Könige und Priester, also Adelige. Wir sind auch heute Abend hier eine Adelsgesellschaft. Ich sage das mal so ganz einfach. Es gibt [00:47:03] heute Abend keinen besseren Platz, wo du sein könntest. So hochgestellte Personen wie hier findest du nirgendwo. Du kannst in Berlin im Bundestag sein, das sind kleine Leute gegen uns allesamt. Ich sage es nicht, um uns zu erheben, aber es ist die Wahrheit der Bibel. Eine bessere Gesellschaft gibt es nicht, als die der Gläubigen. Wie groß ist das, in dem Kreis sein zu dürfen? Und doch, wenn wir uns kennen und wissen, was wir vor dem Herrn sind, dann bleiben wir klein. Aber es ist wahrhaftig so, dieser Adel verpflichtet auch. Den Satz kennt ihr. Und wir sehen das sehr deutlich in 1. Mose 23. Kurz ein Hinweis noch zu Abraham. Wir wollen das mal aufschlagen. Wir finden dort, dass Sarah gestorben ist, 23 Vers 1. Übrigens ist sie die einzige Frau in der Bibel, deren Lebensalter wir kennen.

Von keiner Frau lesen wir sonst, wie alt sie geworden ist. 127 wurde sie. Und dann sucht er eine Begräbnisstätte und stellt das den Hittitern vor. Und sie sagen, Vers 6, du bist [00:48:07] ein Fürst Gottes unter uns. Begrabe deine Tote im Auserlesen unserer Gräber. Erstens, sie erkannten die Stellung Abrahams an. Ein Fürst Gottes. Ein wunderbares Zeugnis. Wie schön wäre es, wenn die Ungläubigen in der Nachbarschaft oder auf der Arbeit erkennen würden, wer wir sind in einem positiven Sinne. Nicht hochnäsiger, nicht abgehoben, sondern doch den Adel des Christentums und des Glaubens, die Verbindung mit dem Herrn Jesus, die wir haben, anerkennen könnten, erfassen könnten, weil darin die Herrlichkeit des Herrn deutlich wird. Aber dieser Abraham möchte nichts geschenkt haben. Da sehen wir etwas Großes, wie er umgeht mit den Menschen seiner Zeit. Vers 9, zum vollen Preis gebe er sie mir am Ende, zum Erbegräbnis. Vers 13, ich gebe den Preis des Feldes, nimm ihn von mir. Er drängt darauf.

Er sagt, ich will das bezahlen. Korrekt, in jeder Hinsicht. Vers 16, er bezahlt dann [00:49:07] 400 Segel Silber, gängig beim Kaufmann, die Anmerkung heißt, das heißt zum vollen handelsüblichen Gewicht. Er macht da keinerlei Tricks und nichts, sondern er sagt, nein, korrekt, in jeder Hinsicht. Das darf uns kennzeichnen. Im Berufsleben, Korrektheit, das kennzeichnet Christen. Es ist ein Segen, wenn es so geschieht. Man denke daran, was die Schrift über die Knechte sagt, im Titusbrief, im Epheserbrief, im

Kolossierbrief, die nicht mit Augendienerei dienen, die nicht unterschlagen, die Treue üben, in guter Treue arbeiten, das ist ein Zeugnis. Und darin sind wir auch ein Segen. Nebenbei bemerkt, das ist jedermann klar, der Wirtschaft geht nur so. Man kennt dieses Prinzip, Treue und Glauben. So geht Wirtschaft, Treue und Glauben. Ich rufe irgendwo beim Baustoffhändler an und bestelle einen LKW [00:50:02] Kies und der weiß, der nimmt den ab und der bezahlt den auch. Ohne das geht es nicht. In vielen Ländern, wo es Korruption gibt, ist auch ein Problem islamischer Länder, da geht das gar nicht. Da ist nicht Treue und Glauben. Und da klappt vieles überhaupt nicht. Der Begriff des ehrbaren Kaufmanns ist ein eigentlich christlicher Begriff. Der ehrbare Kaufmann, das bedeutet einfach, es gehört zur Ehre eines Kaufmanns, aufrichtig und ehrlich zu sein. Und viele Dinge werden mündlich abgewickelt. Das hat die Hanse groß gemacht. Da, wo diese Dinge, die aus dem Christentum kommen, praktiziert werden, gibt es Segen. Das sehen wir in der Welt heute. Segen für alle. Das ist zum Nutzen der Menschen, wie der Titusbrief sagt. Und wir sehen diese Korrektheit hier bei Abraham. Er war in diesen Dingen geradlinig, er war gerecht, er wurde anerkannt und das ist ein Segen. Und das ist auch unser Auftrag in dieser Welt. Wenn wir unsere Stellung verstehen, wird uns das auch nicht schwer [00:51:01] fallen. Ich möchte noch wenige Worte lesen aus dem Kolossierbrief, wo wir aufgefordert werden. 4 Vers 5, wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, die gelegene Zeit auskaufend. Euer Wort sei alle Zeit in Gnade, mit Salz gewürzt, sodass ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt. Welch ein Segen sind Christen in ihrer Umgebung, die so agieren, die ehrlich sind, bei denen man weiß, man kann sich auf das Wort verlassen, das ist in Salz, die in Weisheit wandeln. Was bedeutet das? Das bedeutet einfach, es ist immer eine Gratwanderung, wenn wir uns in dieser Welt bewegen. Wir würden vielleicht gerne jetzt einen Katalog bekommen. Du darfst das und das und das und das nicht. Und hier machst du es so und da machst du es anders. Ich bin mir dessen bewusst, dass wir in früheren zurückliegenden Jahren auch oft so belehrt wurden oder so gedacht haben. Es war in meiner Kindheit klar, das tut ein Christen, das tut er nicht. Hinterfragen, das machte man nicht. [00:52:01] Es war klar, es gab Vorgaben. So und so und so nicht. Und wir sehen, wir hatten das eben schon bei Abraham bei dieser Frage, Angebot von dem König von Sodom annehmen oder nicht, dass die Bibel uns zeigt, handle aus der Gegenwart des Herrn, wenn es keine klare Aussage der Bibel gibt. Wenn die Bibel klar sagt, das nicht, dann ist es gar keine Frage. Dann müssen wir auch nicht beten, soll ich. Es gibt klare Dinge, die die Bibel verbietet. Aber wenn das nicht so ist, dann dürfen wir in Weisheit handeln, auch gegen die, die draußen sind.

Sollst du an einer Betriebsfeier teilnehmen oder nicht? Gehst du dahin, wenn du eingeladen wirst von Ungläubigen oder nicht? Es gibt hier jetzt nicht die klaren Vorgaben. Es ist vollkommen klar, wo mein Herr verleugnet und verspottet wird, da bleibe ich nicht. Aber es mag Dinge geben im Berufsleben, denen ich mich nicht entziehen kann. Egal, wenn es um eine Feier geht. Vielleicht auch die Einladung eines Nachbarn, eines Ungläubigen. Was tue ich denn dann? Ich möchte mal einen Vers lesen aus 1. Korinther 10, der uns allen bekannt [00:53:03] ist. Vers 27, wenn jemand von den Ungläubigen euch einlädt und ihr wollt hingehen, so esst alles, was euch vorgesetzt wird. Ohne zu untersuchen um des Gewissens willen. Wenn aber jemand euch sagt, dieses ist als Opfer dargebracht worden, so esst nicht. Also, da lädt euch ein Ungläubiger ein und es heißt hier, und ihr wollt hingehen. Die Bibel sagt nicht, du kannst nie dahin gehen. Sondern sie sagt, und ihr wollt hingehen. Das heißt also, du tust das bewusst. Du weißt, was du tust. Du hast einen klaren Vorsatz. Und das ist die Absicht hinter diesen Worten in der Epheser, in Kolosser 4, wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind. Der Christ lebt nicht in den Tag hinein. Der lässt sich nicht treiben. Sondern der wandelt in Weisheit. Der beginnt den Tag mit einem Gebet. Ich hoffe, das tun wir alle. Der fragt den Herrn Jesus, wie kann ich denn heute mit meinen ungläubigen Kollegen und Nachbarn und so weiter umgehen? Wie kann ich ein Zeugnis sein für dich? Bitte [00:54:01] hilf mir, gib

mir Führung und Leitung, was ich tun soll. Er geht auch nicht dahin, auf eine solche Einladung, einfach weil er Langeweile hat. Denkt, ach, ist doch ganz nett, die laden mich ein, hab nichts vor heute Abend. Niemals gedankenlos. Sondern, der tut das bewusst mit Gebet. Der will dahin gehen, weil er eine Absicht hat. Weil er darin den Herrn verherrlichen will. Wisst ihr, und das ist das großartige in unserem Leben, dass wir in Abhängigkeit von dem Herrn auch mit der Nachbarschaft umgehen dürfen, dürfen ihn fragen, dürfen bewusst dem Herrn dienen in diesen Dingen. Es gibt hier keine Pauschalantwort. Ich denke, das müssen wir neu lernen. Es gibt Dinge, da gehören wir nicht hin. Das ist vollkommen logisch. Aber es gibt sicherlich viele Bereiche, in denen wir den Herrn fragen wollen und dann in Weisheit wandeln wollen gegen die, die draußen sind. Vor vielen Jahren hatten wir folgende Situation. In der Straße, in der wir wohnen, gibt es vier Familien, die mit uns des Weges sind. Und eine ganze Reihe Ungläubiger. Und einer dieser Nachbarn, der sich um die [00:55:02] Straße kümmert, ein älterer Mann, kam eines Tages zu uns und besuchte auch an und sagte, wir wollen mal hinten auf dem Wendeplatz, das ist bei uns am Haus, die Straße ist eine Sackgasse, ein Straßenfest feiern. Wir haben ein Zelt organisiert vom Roten Kreuz. Er wollte bei mir aus der Garage Strom haben, eine Starkstromanlage habe ich da für die Getränkekühlung und dergleichen, Grillen und all diese Dinge. Und dann sagt er, wir haben eine Bitte. Wir wissen ja, wer ihr seid und wo ihr hingehet, wir kennen euer Bekenntnis. Wir würden uns sehr freuen, wenn ihr vier christlichen Familien mal mit dabei sein könntet. Wäre das denn möglich? Dann haben wir uns zusammengesetzt, alle vier, und haben überlegt, was tun wir denn jetzt? Wollen wir die Nachbarn abstoßen bei diesem Straßenfest, indem wir immer sagen, nein, mit euch nicht? Oder gäbe es eine Möglichkeit? Und dann haben wir Freimütigkeit bekommen zu sagen, wir gehen dorthin. Samstagsabends war das. Wir haben diesem Organisator gesagt, wir kommen gerne. Wir möchten gerne bis Samstagsabends aber spätestens zwölf Uhr oder höchstens [00:56:03] zwölf Uhr bleiben. Dann beginnt für uns der Tag des Herrn, dann sind wir nicht mehr da. Aber wir möchten gerne dabei sein, wir würden uns auch an den Kosten beteiligen. Dann waren wir an diesem Abend da mit vier Familien, haben viele Gespräche führen können mit einem Nachbarn, der früher mit uns gegangen war und in die Welt gegangen ist. Der war an dem Abend da, mit dem habe ich lange gesprochen. Und ein weiteres Ehepaar, was suchend war und was später zur Bekehrung kam. Das war sicherlich nicht unser Verdienst. Aber der Herr hat die Dinge geführt und wir waren an diesem Abend als Gläubige da. Keiner von uns hat sich betrunken. Selbstverständlich. Wir haben Dinge nicht mitgetan. Natürlich nicht. Wir haben aber an diesem Abend Vermütigkeit gehabt zu sagen, wir möchten gerne diesen Nachbarn die Kalender von uns bekommen. Signalisieren, wir schätzen euch, wir beten für euch und wir halten uns nicht für besser als ihr. Und an dem Sonntag ging das weiter, da waren wir nicht da. Das haben wir denen auch gesagt. Bitte respektiert. Wir wollen gerne abends kommen, samstags bis zwölf, aber sonntags können wir nicht. Wunderbar. Das Verhältnis hat sich gebessert und das ist ein Fall als Beispiel, wo wir überlegen können, wie geht [00:57:05] das in Weisheit wandeln gegen die, die draußen sind. Lass dir das vom Herrn zeigen. Gewöhne dir Raster an, zu schauen, was verbietet die Bibel eindeutig und wo kann ich dem Herrn ein Zeugnis sein, wo kann ich ein Wort in Gnade mit Salz, Gewürz sagen, so dass ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt. Es gibt da keinen Katalog, den du auswendig lernen kannst. Abhängigkeit vom Herrn, wie groß ist das, dass wir da in allem mit ihm rechnen dürfen. Selbstverständlich ist klar, dass wir bei einer solchen Gelegenheit, auch nicht bei einer Betriebsfeier, uns auf das Niveau der Ungläubigen begeben dürfen. Und es wird sicherlich solche Situationen geben. Dort kommen Scherze, die gegen den Herrn gehen. Dort gibt es Bemerkungen, die für uns unakzeptabel sind. Wir können dort nicht mitlachen. Wir wollen dort auch Flagge zeigen. Wir wollen versuchen, dem Herrn zu dienen. Das ist gar keine Frage. Aber wichtig ist, der Gläubige lebt nicht in den Tag hinein, der wandelt [00:58:05] in Weisheit, der lässt sich nicht treiben. Mal schauen, was kommt. Ist Langeweile, wo gehe ich hin? Oh, könnte ich mal hängen. So nicht. Wenn man die jungen Leute heute fragt, was hast du gestern gemacht? Ich habe abgehängt. Das macht

der Christ nicht. Der hängt doch nicht ab. Der schlägt doch nicht die Zeit tot. Und denkt, hoffentlich ist der Tag gleich rum. Der hat doch Aufgaben. Der versucht, dem Herrn zu dienen. Und auch bei diesen Gelegenheiten, auch im Berufsleben, dort gibt es Gelegenheiten, Feiern, was auch immer. Dort dient er dem Herrn. Dort fragt er, wie tue ich das, Herr Jesus, um dir zu gefallen, um ein Zeugnis zu sein? Wie kann ich meinen Mitmenschen ein Zeugnis sein? Ich möchte mich in den Allemannschrist erweisen. Wisst ihr, das ist ein großer Auftrag, den wir haben. Und darin wollen wir uns ermuntern. Wohlgermerkt, kein einfacher Weg. Es ist nicht so, dass wir dort immer sofort die Antwort wissen. Aber trotzdem eine sehr gesegnete Tätigkeit. Ich möchte gerne schließen mit Philippa 2, Vers 15. Dort werden wir aufgefordert, [00:59:06] in 2, Vers 15. Damit ihr untadelig und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines vertreten und verkehrten Geschlechts, unter dem er scheint wie Lichter in der Welt, darstellend das Wort des Lebens. Welch großes Wort! Das ist deine und meine Aufgabe. Die Menschen, unter denen wir leben, sind vertreten und verkehrt. Das wissen wir. Und das wird auch nicht besser. Und innerhalb dieser Gesellschaft bewegen wir uns wie Lichter. Wir leuchten etwas von der Herrlichkeit Christi in dieser Welt. Und wie schön ist es, wenn Menschen dieser Welt das erfassen. Wenn sie den Wunsch bekommen, etwas von der Herrlichkeit des Herrn Jesus auch in ihrem Leben zu haben. Wenn sie in diesem Licht sich als Sünder erkennen und dann umkehren und Buße tun und mit den Gläubigen den Weg gehen. Auch das erlebt man mitunter. Wie groß ist das? Und da dürfen wir mitarbeiten in Weisheit. Es ist eine Sache, [01:00:06] da brauchen wir göttliche Weisheit. Regeln helfen nicht. Es mag sein, dass du dir persönlich Regeln gibst und dass du sagst, an dieser Stelle ist für mich der Punkt, wo ich Nein sagen werde. Aber bitte tu das in Abhängigkeit vom Herrn. Lebe aus der Gegenwart des Herrn Jesus. Denk an Abraham, der diese Begegnung mit Melchisedek hatte und dann klar sehen konnte, was er tun sollte. Es ist ein großer Auftrag, den wir haben, in der Arbeitswelt, in der Tätigkeit, die wir haben, den Herrn zu verherrlichen und auch in der Umgebung, in der wir leben. Wir sind in der Welt mittendrin. Und wir kennen die Welt. Die Gläubigen kennen sie nicht. Und wir gebrauchen die Welt. Das sagt Paulus. Dass wir sie nicht als Eigentum gebrauchen. 1. Korinther 7. Die die Welt gebrauchen, sie nicht als Eigentum gebrauchen. Das heißt, wir benutzen sie, die Welt. Sie benutzt uns nicht. Wir sind souverän, wenn es um die [01:01:04] Welt geht. Wir benutzen sie nicht als Eigentum. Sie berührt unser Herz nicht. Das darf nicht sein. Aber doch dürfen wir mit diesen Dingen umgehen, mit der Kraft und mit der Gnade des Herrn Jesus. Und dürfen der Welt und den ungläubigen Menschen zeigen, wie herrlich der Herr Jesus ist. Wie wunderbar unsere Stellung ist in ihm. Dürfen hinweisen auf den Herrn Jesus. Und wir wollen uns ermuntern, auf diesem Weg weiter voranzugehen. Uns aber auch vor Augen zu führen, das hatten wir sehr deutlich, aus der Absonderung von der Welt. Aus einer Distanz, auch einer inneren Distanz kommt viel Kraft. Wenn wir uns eins machen mit ihr, wenn wir uns faszinieren lassen von diesen Dingen, innerlich auch ergreifen lassen, dann werden wir schwach. Aber wenn wir abgesondert sind, wenn wir die Dinge klar sehen können, dann dürfen wir sie benutzen, nicht als Eigentum. Dürfen sie auch benutzen als Zeugnis für den Herrn, auch solche Dinge wie die Arbeit zum Beispiel, vielleicht eine geschäftliche [01:02:01] Tätigkeit oder was auch immer unsere Aufgabe ist. Wir wollen uns ermuntern, das für ihn zu tun. Und wie groß wäre das, wenn er einmal sagen würde zu dir und mir, wohl du guter Knecht, über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen. Gehe ein in die Freude deines Herrn. Wir sind immer nur über wenig treu. Es ist immer ganz wenig, was wir können. Aber wir wollen uns ermuntern, dieses Wenige zu tun. Der Prediger sagt einmal, Salomo schreibt diesen Prediger, alles was du zu tun vermagst, mit deiner Kraft hast du. Und Maria bekommt das Zeugnis vom Herrn, sie hat getan, was sie vermochte. Wie schön wäre das, wenn der Herr uns das mal sagen würde. Das was du konntest, hast du getan. Vielleicht in den Augen der Menschen wenig, vielleicht in deinen Augen wenig, aber Welch ein Lob. Das was du konntest, hast du getan. Das wollen wir gerne versuchen.